

Mann, zum Bischof von Mainz gewählt; er war aber von geringer, armer Herkunft, sein Vater war ein Wagnersmann gewesen. Deshalb haßten ihn die adeligen Domherren und Stiftsgenossen, nahmen Kreide und malten ihm zum Hohn Räder an die Wände und Thüren seines Schlosses; sie gedachten ihm damit eine Schmach anzuthun. Als der fromme Bischof ihren Spott vernahm, da hieß er einen Maler rufen; dem befahl er, mit guter Farbe in alle seine Gemächer weiße Räder in rote Felder zu malen, und ließ einen Reim dazu setzen, der sagte: „Willigis, Willigis, denke, woher du kommen sis.“ Daher rührt, daß seit der Zeit alle Bischöfe zu Mainz als Wappen weiße Räder im roten Schilde führen.

Willigis, von dem diese Sage ein so schönes Beispiel christlicher Selbstverleugnung erzählt, war in der That der Sohn eines Wagners zu Schöningen bei Helmstedt im Braunschweigischen. Gleich hervorragend durch Tugend und Wissenschaft, glänzte er bald als Stern erster Größe und ward nach einander Dombherr zu Hildesheim, Oberhofkaplan des deutschen Kaisers Otto II. und Erzbischof von Mainz. Mit Freude erteilte Papst Benedikt XII. dem vortrefflichen Manne die Bestätigung aller Rechte und Privilegien der Mainzer Kirche, vermöge deren er in ganz Deutschland und Frankreich vor allen Erzbischöfen und Bischöfen in geistlichen Geschäften den Vorrang erhielt. — Überaus erfolgreich war die Thätigkeit, welche Willigis in seiner neuen Stellung zum Heile der Gläubigen wie zum Nutzen seiner Unterthanen entfaltete. Zahlreiche Klöster und Kirchen, unter andern auch der Dom zu Mainz, dessen Vollendung er freilich nicht mehr erlebte, sowie die Brücken über den Main bei Aschaffenburg und über die Nahe bei Bingen verdanken ihm ihre Entstehung. Besondere Verdienste erwarb er sich durch die Beilegung der Zwistigkeiten, welche nach Ottos II. frühzeitigem Tode wegen der Kaiserwürde in Deutschland entstanden waren. Seinem Einflusse und Ansehen gelang es, dem dreijährigen Otto III., der als Nachfolger Otto II. von den deutschen und italienischen Großen anerkannt worden war, die Krone zu sichern und den Herzog Heinrich von Bayern, der nach derselben strebte, zu bestimmen, seinen ungerechtfertigten Ansprüchen zu entsagen. Alle Großen des deutschen Reiches schätzten den hohen Geist und die Reinheit der Absichten des treu erfundenen Willigis, weshalb zumeist nach seinen Ratschlägen das Reich während der Unmündigkeit Ottos III. verwaltet